

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Herausgeber:** Schweizerische Verkehrszentrale

**Band:** - (1936)

**Heft:** 10

**Artikel:** Steckborn

**Autor:** H.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-779471>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

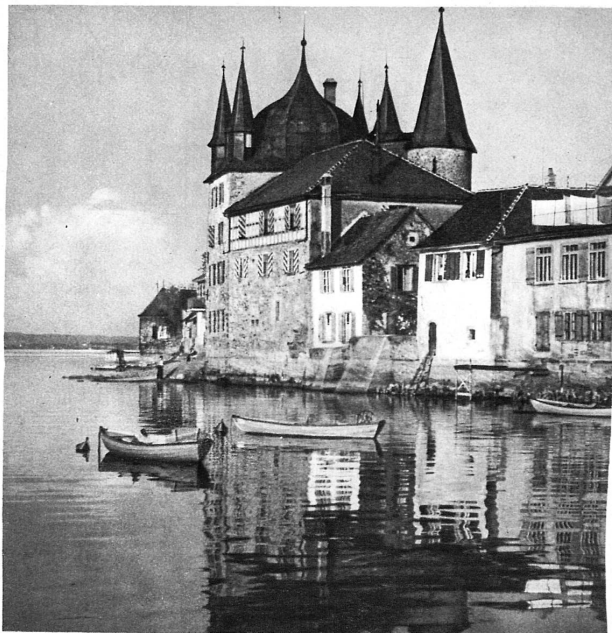
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Steckborn

Der alte Teil des Städtchens drängt sich auf der Landzunge um die Kirche zusammen. Hier verengt sich der Untersee zum Rhein – Steckborn se serre autour de son église sur un promontoire de l'Untersee



Der «Turmhof», das Schloss in Steckborn, von einem Reichenauer Abt um die Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut – Le Turmhof (milieu du 14<sup>me</sup> siècle), œuvre d'un abbé de Reichenau



Das Rathaus am See mit leuchtend roten Riegelbalken birgt eine Sammlung von Funden aus den zwei grossen Steckborner Pfahlbausiedlungen – Le Rathaus aux croisillons écarlates, musée des fouilles lacustres de Steckborn

Steckborn am Untersee hat sich als ein reizendes kleines Städtchen von etwa 2500 Einwohnern erhalten. Seine Anfänge gehen bis in die Pfahlbauzeit zurück, schon der Name wird als «Wohnungen auf Stecken» gedeutet. Es wurde, wie die meisten Siedlungen am Untersee, auf eine Landzunge gebaut, gerade an der Stelle, wo sich der Untersee zum Rhein verengt, und die Ufer des nahen Deutschland in Rufweite herankommen. Rückwärts umfasst ein waldiger, ausichtsreicher Höhenzug die Landzunge. An einigen Rebhängen wächst ein herber, etwas saurer Landwein, auf den aber die Steckborner stolz sind: in der Umgebung des Städtchens gibt es keine Südhänge, daher sind die Reben auf die indirekte Bestrahlung des Sees angewiesen.

Durch diese Abgeschlossenheit behält der Ort, wie wenige, auch heute noch sein mittelalterliches Gepräge. Die Fremden sind noch nicht sehr zahlreich, obwohl man mit der Bahn, dem Schiff, dem Postauto und neuerdings auf der Betonstrasse hinfahren kann; trotz allem liegt Steckborn auch heute noch abseits der grossen Heerstrassen. In den letzten Jahren wurde am idealen Gelände des Untersees ein Strandbad angelegt, und nun strömen im Sommer Sonntags viele Badelustige aus dem Thurgau und von weiter her ans kühle Wasser.

Nirgends wie in Steckborn finden sich so zahlreiche Riegelbauten, die Anordnung der Häuser der Altstadt ist noch so wie vor vielen hundert Jahren, keine grossen Brände haben das Stadtbild zerstört. Häuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind nicht selten, und die Architektur damaliger Zeit erzeugte oft wunderliche Gebilde. Beim Umherstreifen schaut man ganz reizende, bizarre Gässchen, aber man muss schon aufpassen, um nicht achtlos daran vorüberzugehen: Oft ist es nur eine rechteckige Öffnung zwischen zwei Häusern oder ein unscheinbarer Hof, die Eingang in ein Stück Mittelalter gewähren. H. B.



Blick vom Kirchturm auf eine alte Mühle (heute Privatwohnungen). Im Hintergrund beginnen die Rebberge – Le quartier du Vieux-Moulin, vu du clocher

Phot.:  
Baumgartner  
Bächler  
Rüedi